

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Der Bison

[urn:nbn:de:bsz:31-263202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263202)

D e r N ö r z .

(*Mustela lutreola* L. *Lutra minor*. Bl.)

Dieser Fischotter kommt im Wesentlichen jenem gleich, ist aber viel kleiner. Seine Länge ist nicht völlig zwey Fuß; der Kopf oval und platt; die Zähne sind wie bey dem vorigen; der Hals ist lang und so dick, wie der Kopf. Nach dem Ende zu wird der Leib immer dicker. Von den kurzen Beinen sind die vordern länger als die hintern; die Zehen sind mit einer Schwimnhaut verbunden und rauh. Die Spitze der Schnauze, so wie überhaupt der Umfang des Mauls und das Kinn ist weiß; der Scheitel gewöhnlich hellbraun; die Ohren sind schwarz; der übrige Leib ist im Grunde wollig und lichtbraun, mit längern, dunkelbraunen und schwarzen Haaren besetzt. Die Schwanzhaare sind viel länger, als die am Leibe.

Dieses Thier hat in der Lebensart fast alles mit dem Fischotter gemein. Es unterscheidet sich von ihm besonders durch den Geruch, den es von sich giebt, wenn es gereizt wird. Dieser ist so unerträglich, daß man das Thier gern gehen läßt.

In Deutschland ist der Nörz selten. Häufiger in Polen, in Rußland, im nordöstlichen Asien und in einigen Gegenden von Nordamerika. Er liebt waldige, am Wasser liegende Gegenden, und wohnt in Uferhöhlen; auch in hohlen Bäumen und selbstgegrabenen Löchern. Fische, Krebse, Insekten, und — wie man sagt — junge Vögel machen seine Nahrung aus. Er soll sich des Nachts auf die Hühnerställe schleichen, die Hühner tödten, und ihnen das Blut aussaugen. Von seiner Fortpflanzung weiß man wenig. Er kann ebensfalls gezähmt werden.

Sein Pelz ist nicht viel geringer, als der vom Sobel, und wird ziemlich theuer bezahlt. Um dieser Beute willen stellt man daher dem Thiere eifrig nach, und fängt es auf mancherley Art.

D e r V i s o n .

(*Must. vison*. L. *Lutra vison*.)

Der Vison ist von vielen Naturforschern mit einigen ähnlichen Thieren verwechselt worden. Andere halten ihn hingegen nicht für eine besondere Gattung, sondern bloß für Spielart, weil er fast in allen Stücken dem Nörz gleicht, ausgenommen in der Farbe am Munde unter der Kehle.

Die ganze Länge des Thieres beträgt gegen 16 Zoll; der Schwanz ist nicht völlig halb so lang. Das Haar ist überall dunkelkastanienbraun und schön; daher auch das Fell sehr geachtet wird.

Die Heimath des Bisons ist Kanada. Er lebt in Höchern an dem Ufer der Flüsse, und nährt sich von Ratten, Mäusen, Fischen, jungen Enten und Gänsen. Das Geflügel beißt er todt, saugt ihm das Blut aus, und läßt das Fleisch liegen.

Der Hausmarder.

(*Mustela foina.*)

Dieser berühmte Feind unsers Geflügels ist sonst auch unter dem Namen Steinmarder bekannt. Das Thiergeschlecht, dem er angehört, hat in der obern Kinnlade 6 aufrechte, spitzige abgesonderte Vorderzähne; in der untern aber 6 stumpfe, dicht an einander stehende, von welchen 2 einwärts gekehrt sind. Die Thiere dieses Geschlechts haben ferner einen kleinen platten Kopf, und an jedem Fuße 5 Zehen mit unbeweglichen spitzigen Nägeln. Sie leben nicht so wie die Ottern, im Wasser, sondern lieben das Trockne; sind aber noch schädlichere Räuber, als jene, und gehen nur des Nachts ihren Geschäften nach.

Diese allgemeinen Kennzeichen kommen nun auch dem Hausmarder zu. Vom Baum- marder unterscheidet er sich durch das weiße Haar unten an der Kehle und am Halse. Er ist ungefähr einer Katze an Größe gleich, und mißt vom Kopfe bis zum Schwanz 1 Fuß und 8 bis 9 Zoll. Die Länge des Schwanzes beträgt 10, und die Höhe des Thieres 9 Zoll. Der runde Kopf ist oben etwas abgeplattet und kurz zugespitzt. Die Augen sind bläulich. Sie blitzen im Finstern, und haben an dem obern Augenlide einige einzelne steife Haare. Die Ohren sind breit und kurz zugerundet. Das Gebiß ist sehr scharf. Der kurze Hals hat beynähe die Dicke des Kopfes; der Leib ist dünn und schlank. Es bedeckt ihn ein doppeltes Haar, ein kürzeres wolliges und ein längeres steifes. Das letztere hat überall, außer am Halse und der Kehle, eine graubüchliche, ins Schwarze spielende Farbe. Der Schwanz ist zottig und lang ausgestreckt; die Beine sind niedrig, und die vordern länger als die hintern. Die Zehen sind mit einer behaarten Haut halb verwachsen, und mit kurzen scharfen Klauen besetzt. Merkwürdig sind zwey eyrunde Bläschen, die sich am Rande des Afters befinden, und eine übelriechende Feuchtigkeit enthalten.

Der Farbe nach ist das Weibchen von dem Männchen nicht verschieden, wohl aber durch eine noch geringere Höhe und durch größere Schlankheit. Gesicht- und Geruchs- werkzeuge sind bey diesen Thieren äußerst fein und vollkommen. Erstere setzen sie in den Stand, in den finstern Nächten zu sehen; vermittelt der letztern können sie ihre Beute in großer Entfernung wittern*). Dabey besitzen sie viel List und Schlaueit, und eine außers

*) Ein Beyspiel von dem feinen Geruch des Marders erlebte ein Freund auf dem Lande im vergangenen Winter, wo das Thier mittelst desselben die Seidenhaafen vom Garten aus durch eine ziemlich feste gemauerte Wand entdeckte, und nicht eher ruhete, als bis es den Grund der Wand untergraben hatte, um zu den Seidenhaafen zu gelangen.